

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 60 S. Tageslohn gratis. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. — Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslandes Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Wandlungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberg/Flöha.

Anzeigenpreis: Die 6-ges. Beilage oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingelände“ im Redaktionsstelle 35 S. Für schwierigen und labellierten Satz Aufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 A Extragebühr berechnet. Inseraten-Aannahme auch durch alle deutschen Annoncen-Agenturen.

### Zwischen Krieg und Frieden.

Einen letzten Versuch zur Lösung der Krise gebent man seitens der österreichischen Regierung in den nächsten Tagen zu unternehmen. Wie die Wiener „Neue Fr. Pr.“ erzählt, wird die Antwort Österreich-Ungarns auf die serbische Note noch im Laufe dieser Woche erfolgen. In dieser Note Oesterreich-Ungarns wird darauf hingewiesen werden, daß die Note der serbischen Regierung die Antwort auf den wichtigsten Punkt vernichten läßt. Die österreichisch-ungarische Regierung wird die serbische Regierung auffordern, sich über diesen Punkt in klarer, unzweideutiger Weise zu äußern. Nach dieser Richtung äußerte sich in der ersten Lesung der Referatenvorlage der österreichische Ministerpräsident Wienertz dahin, daß die serbische Antwortnote den österreichischen Erwartungen nicht entspreche. Wir wollten, so erklärte der Minister, Serbien in entgegenkommendster Weise die Hand reichen, um es in die Lage zu versetzen, sich ungenügend in entsprechend klarer Weise über die Veränderung seiner Politik hinsichtlich Bosniens, sowie der Fortsetzung der wirtschaftlichen Beziehungen zu äußern. Auf diese bestimmenden Fragen antwortete Serbien ausweichend, wir werden jedenfalls nicht in der Lage sein, vom einer uns befriedigenden Darstellung der wahren Absichten Serbiens mit demselben in eine Erörterung wirtschaftlicher Fragen einzutreten.

Der österreichische Kaiser erschien gestern unerwartet in der Wiener Hofburg und konferierte von 1/2 12 Uhr ab mit den österreichischen und ungarischen Ministern. Soweit die Dispositionen bekannt sind, wollte der Kaiser den Abend in Schönbrunn zubringen. In der Hofburg wird die Lage als sehr ernst erklärt.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Mobilisierung für die zunächst in Betracht kommenden Armeekorps in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien noch heute erfolgen werde. Dieser Befehl bedeutet die sofortige Einberufung der Ergänzungsmannschaften unter Annahme des vollen Kriegesstandes des 15. Korps (Sarajewo) und beim Militärkommando Jara. Für die nächsten Tage folgen dann das 7. Armeekorps (Zembsch), das 12. Korps (Hermannstadt) und das 13. Korps (Agrar). Außerdem dürften noch das 9. Korps (Pest) und ein Teil des 8. Korps (Prag) mobilisiert werden.

Die neuesten Depeschen lauten: **Dresden.** Zahlreiche in Sachsen lebende Oesterreicher sind zur Fahne einberufen worden.

**Prag.** Von den 55 Infanterie-Bataillonen, die in ganz Böhmen stationiert sind, sind 33 nach der Südgrenze der Monarchie bestimmt. Einzelne Teile sind bereits nach dem Süden abgegangen. Auch die Einberufung von Reservisten ist in verschiedenen Teilen Böhmens erfolgt.

**Budapest.** Für Donnerstag ist die Abfahrt von sechs Kriegsmäßig ausgerüsteten Donaumonitoren, drei Petroleum- und drei Benzinbooten von hier nach Peterwardein über Semlin unter dem Kommando des Korvettenkapitän Ranta angelegt.

**Wien.** Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad wird am Sonnabend der serbischen Regierung die Note überreichen, welche Oesterreich als Antwort auf die Note der serbischen Regierung übermitteln wird. Von der Antwort Serbiens wird Krieg oder Frieden abhängen.

**Konstantinopel.** Die Porte hat die Durchfuhr von Kriegsmaterial für Serbien verboten und zwar auf Grund von Vorstellungen des deutschen und österreichischen Botschafters.

**Sofia.** Bulgarien gestattete auf Drängen Russlands die Durchfuhr des für Serbien bestimmten und in Salonik eingehaltene Kriegsmaterials über Warna.

**Petersburg.** Der Dumapräsident Gromajlow forderte sämtliche Dumaabgeordnete auf, ein Rundschreiben an alle Parlamente zu unterzeichnen, das die Volksvertretungen auffordert, alles aufzubieten, den Ausbruch des Krieges zu verhindern.

### Vom Reichstag.

225. Sitzung am 16. März, mittags 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Weingesezes. Eine Debatte entsteht bei § 2a. Mit § 6a wird zugleich § 8b zur Beratung gestellt.

Abg. Pohl v. Bernshelm (natl.) bittet um Ablehnung des Antrages Koceren-Exzberger. Es sei unerlässlich, die Bestimmung aus der zweiten Lesung aufrecht zu erhalten, daß Verschmittweine überhaupt nicht verzollt werden dürfen.

Abg. Exzberger (Zentr.) für seinen Antrag eintretend, erklärte zugleich, daß mit einer Mehrheit im Hause auch seine Freunde bereit seien, die von der Regierung für unannehm-

bar erklärte Vorschrift im Satz 1 des § 6b fallen zu lassen, um ein Scheitern des Gesetzes zu verhindern.

Abg. Koeslde (konf.) schließt sich dieser Erklärung an. Abg. David (Soz.): Auch seine Freunde seien, damit das Gesetz nicht scheitere, bereit, ihren Widerspruch gegen die Streichung des Satzes 1 zurückzuziehen.

Nach weiterer Debatte wird zunächst in § 1b der Satz 1 gestrichen, Satz 2 angenommen, und sodann § 6a in der Fassung Koceren-Exzberger angenommen. Ohne wesentliche Debatte werden der Rest des Gesetzes und sodann das ganze Weingesez in der Gesamtabstimmung angenommen.

Debatte über die Novelle zum Gesetz wegen Befestigung der Doppelbesteuerung definitiv in dritter Lesung angenommen.

Sodann wird die Etatsberatung fortgesetzt beim Spezialetat des Reichsmilitärgerichts. Die Kommission hat u. a. einen zweiten Adjutanten für den Präsidenten gestrichen, und ebenso je 600 M. Zulagen für 11 außerordentliche militärische Mitglieder.

Abg. v. Etern (konf.) beantragt, diese wieder herzustellen.

Abg. Semler (natl.) befürwortet diesen Antrag. Mit offenbar ganz schwacher Mehrheit — gegen Zentrum und Sozialdemokraten — wird der Antrag v. Etern und Gen. angenommen.

Es folgt der Militäretat.

Abg. Häusler (Zentr.): Es ließe sich noch viel sparen und der Etat sich namentlich auch durchsichtiger gestalten. Die Zentralstelle kümmert sich um zu viel Kleinigkeiten. Dankenswert seien die Vorträge in der Armee über Landwirtschaft, bedauerlich dagegen das Gewicht, das immer noch auf die Kavallerie als Waffe für Massenangriffe gelegt werde. Disziplin müsse sein, dazu aber bedürfe es nicht eines solchen Paradebrills. Das dritte Dienstjahr bei der Kavallerie sei unnötig.

Abg. v. Diebert (Rp.): Wir ständen in recht ersten Zeiten. Jeder Augenblick könne den Krieg bringen. Man dürfe in solcher Zeit bei unserer Rüstung nicht an Sparen denken. Redner spricht sich sodann gegen die Idee einer Ersetzung der „dritten Beurlaubten“ durch Feldwebellieutenants aus. Die Einheitlichkeit unseres Offizierskorps, um das uns die ganze Welt beneide, würde durch Einfügung solcher Feldwebellieutenants leiden.

Graf Oriola (natl.) erklärt, was Abg. Häusler über die Ausbildung in der Kavallerie gesagt habe, zwingt ihn zu der Frage: teilt man etwa die Ansicht des Herrn Häusler in der bayerischen Kammer? Die Ausbildungsmittel der Feldwebellieutenants zur Ausbildung gegen das Manquement im Offizierskorps sollte man nur im äußersten Notfall anwenden. Bei den Unteroffizieren sei vor allem wichtig die Sicherung der Zukunft für unsere Kapitulanten; daher sei es zu begrüßen, daß die Kriegsverwaltung den Posten für den Kapitulantenunterricht erheblich vergrößert habe.

Generalmajor v. Gehrtel erklärt, daß die bayerische Regierung die Ansicht Häuslers nicht teilt.

### Adolf Wagner über die Reichsfinanzreform.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Adolf Wagner-Versammlung, die am Montag vom nationalliberalen Verein Charlottenburg-Ost veranstaltet wurde, ordnet sich mit ihrem unmittelbaren Eindruck und ihren Auswirkungen in die Reihe aller der Unternehmungen ein, deren Endzweck es ist, das Werk der Reichsfinanzreform zu beschleunigen und eine über den Kompromiß hinausgehende, noch befriedigendere Regelung der Verschuldenlast zu finden. Professor Adolf Wagner hat nicht als Liberaler, sondern als ein Mann gesprochen, der mit seinem Fühlen den konservativen Kreisen nahe steht. Er hat daraus kein Hehl gemacht, sondern sich ausdrücklich zu seinen konservativen Sympathien bekannt. Er hat in seinen Ausführungen die Sache sprechen lassen und dadurch eine starke innerliche Wirkung erzielt. Nur einmal ist er scharf geworden: (übrigens auch nur im sachlichen Urteil, nicht persönlich); es war, als er die Agitationsweise des Bundes der Landwirte gegen die Nachlasssteuer besprach; sie sei, so meinte er, der Agitation ähnlich gewesen, die eine dem Bürgertum feindliche Partei — er dachte offenbar an die Sozialdemokratie — gegen die indirekten Steuern zu entfalten pflege; es sei aber in solchen Fällen nicht die Aufgabe, aufzureizen, sondern aufzuklären. Im übrigen war die Wagner-Versammlung keine parteipolitische Kampfaberung. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Fuhrmann betonte ausdrücklich, daß nicht gegen die Rechte, sondern mit ihr zusammen gearbeitet werden müsse. Geheimrat Kahl ging noch weiter und wollte auch das Zentrum nicht von der Arbeit an der Reichsfinanzreform fernhalten: nur müsse das Zentrum sich an den Block

anschießen — nicht umgekehrt —, nur dann sei eine wirklich nationale Reichsfinanzreform gewährleistet. Bemerkenswert ist noch, daß die zum Schluß angenommene Resolution eine geschlossene und entschlossene Regierung wünscht, die ihre Finanzvorlagen mit fester Biegelührung vertritt.

### Die Reform des Religionsunterrichts.

Seit vielen Jahren schon strebt die Lehrerschaft eine Reform des Religionsunterrichts an und man darf wohl sagen, in allen Kreisen der Bevölkerung bringt man diesem Bestreben Verständnis entgegen. Auf dem sächsischen Lehrertag Ende September vorigen Jahres wurden Grundsätze, die sogenannten „Zwickauer Thesen“, angenommen, welche die Wünsche der Lehrerschaft hinsichtlich der Erteilung des Religionsunterrichts kennzeichnen. Diese Thesen sind das Ergebnis jahrelanger Beratung erprobter, erfahrener Männer, sie lassen in ihrer Kürze ohne Erklärungen aber Mißdeutungen zu, die denn auch nicht ausbleiben und zu einer ziemlich scharfen Bekämpfung der Thesen durch die Kirche naheliegende Verhältnisse führten. Um aufzuklären, hatte der Bezirkslehrerverein Frankenberg für Dienstag, den 16. März, abends zu einem Elternabend im Saale des Hotel zum Röß eingeladen, der denn auch durch die ruhigen sachlichen und abgeklärten, von trefflichen Schulbeispielen unterstützten Ausführungen des Referenten und durch die Darlegungen des Vertreters und Befürworters der Thesen, Schuldirektor Arnold aus Chemnitz, den Fernstehenden einmal klarlegte, worum es sich in dem Kampfe überhaupt handelt. Zum besseren Verständnis der Verhandlungen drucken wir die Thesen hier nochmals ab:

1. Religion ist ein wesentlicher Unterrichtsgegenstand und der Religionsunterricht eine selbständige Veranstaltung der Volksschule.
2. Er hat die Aufgabe, die Gesinnung Jesu im Kinde lebendig zu machen.
3. Lehrplan und Unterrichtsform müssen dem Wesen der Kindesseele entsprechen, und Festsetzungen darüber sind ausschließlich Sache der Schule. Die kirchliche Aufsicht über den Religionsunterricht ist aufzuheben.
4. Nur solche Bildungsmittel kommen in Betracht, in denen dem Kinde religiöses und sittliches Leben anschaulich entgegentritt. Der Religionsunterricht ist im wesentlichen Geschichtsunterricht. Im Mittelpunkt hat die Person Jesu zu stehen. Besondere Beachtung verdienen außer den entsprechenden biblischen Stoffen auch Lebensbilder von Förderern religiöser und sittlicher Kultur auf dem Boden unseres Volkstums mit Berücksichtigung der Neuzeit. In ausgiebiger Weise sind die Erlebnisse des Kindes zu verwenden.
5. Die Volksschule hat systematischen und dogmatischen Unterricht abzulehnen.

Für die Oberstufe können als geeignete Grundlage für eine Zusammenfassung der in der christlichen Religion enthaltenen sittlichen Gedanken die zehn Gebote, die Bergpredigt und das Vaterunser bezeichnet werden.

Der Katechismus Luthers kann nicht Grundlage und Ausgangspunkt der religiösen Jugendunterweisung sein. Er ist als religionsgeschichtliche Urkunde und evangelisch-lutherische Bekenntnisschrift zu würdigen.

6. Der religiöse Lernstoff ist nach psychologisch-pädagogischen Grundsätzen neuzugestaltet und wesentlich zu kürzen, der Lernzwang zu mildern.

7. Der Religionsunterricht soll vor dem dritten Schuljahre nicht als selbständiges Unterrichtsfach auftreten. Die Zahl der Stunden ist, damit das kindliche Interesse nicht erlahme, auf allen Unterrichtsstufen zu vermindern. Die bisher übliche Zweiteilung des Religionsunterrichts in Biblische Geschichte (Bibel-erklärung) und Katechismuslehre, sowie die Anordnung des Stoffes nach konzentrischen Kreisen ist abzulehnen. Ebenso müssen Religionsprüfungen und Religionszensuren wegfallen.

8. Der gesamte Religionsunterricht muß im Einklange stehen mit den gesicherten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und dem geläuterten sittlichen Empfinden unserer Zeit.

9. Neben der Reform des Religionsunterrichts in der Volksschule ist eine entsprechende Umgestaltung des Religionsunterrichts im Seminare notwendig.

Die gut besuchte Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom Vorsitzenden des Bezirkslehrervereins Herrn Lehrer Herrsch, der in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß man nicht einen jugendlichen Stürmer und Dränger, sondern einen erfahrenen Herrn, den Senior der hiesigen Lehrerschaft, für das Referat gewonnen habe. In der Wahl des Referenten sei zu erkennen, daß die Lehrer nicht für sich, sondern für die Jugend den Kampf aufgenommen haben. Der Vorsitzende brachte dann noch ein Schreiben der Königl. Superintendentur Chemnitz II zur Verteilung, in dem gesagt wird, daß die bisherigen Versammlungen in Dresden, Annaberg, Leipzig den gewünschten Erfolg nicht gehabt, vielmehr Anlaß zu Verstimmungen und Erbitterungen gegeben hätten und es sich deshalb nicht empfehle, dieses wichtige Thema vor der breitesten Öffentlichkeit zu erörtern. Die Geistlichkeit

blies deshalb der Versammlung fern. Mit den besten Wünschen für einen würdigen Verlauf des Abends gab der Vorsitzende Herr Oberlehrer Glauch das Wort.

Einleitend wies der Referent darauf hin, daß die Lehrer längst der Mängel des Religionsunterrichts sich bewußt gewesen seien und daß sie es endlich für ihre Pflicht hielten, Änderung zu erbitten. Ihre Wünsche seien zusammengefaßt in den sogenannten Zwidauer Thesen, die leider das Unglück hätten, von vielen mißverstanden zu werden. Zur Klärung soll die heutige Aussprache dienen. — Um diese Klärung zu erleichtern, stellte er an die Spitze seiner Ausführungen die Frage: Um was handelt sich's? und um was nicht? und gab die Antwort: Es handelt sich nicht um Abschaffung, sondern gerade um Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Volksschule,

nicht um Aenderung der Religion, sondern des Religionsunterrichts, und die soll nicht bestehen in einem ver-wässerten Moralunterricht, sondern in einem ver-besserten Religionsunterricht.

In seiner weiteren Aussprache ging er von These 3 aus: „Vehplan und Unterrichtsform müssen dem Wesen der Kindes-seele entsprechen“, und zeigte, wie in der Volksschule nicht wie in höheren Schulen der Wert des Unterrichtsstoffes an sich maßgebend sei, sondern es bei Auswahl des Stoffes nur darauf ankomme, ob er sich für das Wesen des kindlichen Geistes eigne. Dieser pädagogischen Forderung habe sich auch der Religionsunterricht unterzuordnen. — An These 1 und einigen Ausführungen der Referenten in Zwidau zeigte er, daß die Behauptung geradezu widersinnig sei, die Lehrer wollten den Religionsunterricht aus der Volksschule heraus haben. Ebenso zeigte er an These 2 und den darauf bezüglichen Erläuterungen der Zwidauer Referenten, daß die Behauptung einen bloßen Moralunterricht als falsch verwerfe.

Von These 8 „der gesamte Religionsunterricht muß im Einklange stehen mit den gesicherten Ergebnissen der wissen-schaftlichen Forschung und dem geläuterten sittlichen Empfinden unserer Zeit“ wies er nach, daß dieselbe durchaus keine Aenderung der Religion verlange, daß etwa Hückel'scher Panismus oder Darwin'sche Selektionstheorie den Kindern vorgetragen werden solle; diese These verlange nichts weiter als die Freiheit, die die Geistlichen jetzt schon auf der Kanzel haben und gebrauchen, nämlich (nach Sup. Dr. v. Zimmermann's Worten) die Bibel mit andern Augen anzusehen als bis-her. Unsere Verhältnisse seien nicht zurückzuführen auf die Zeiten der Bibelabfassung, sondern der Geist der Bibel herein-zunehmen in unsere Zeit; man solle nach dem ausdrücklichen Worte Christi „nicht Wirt in alte Schläuche fassen“. Diese ewan-gelische Freiheit sei dem Lehrer aber noch nicht überall ge-währleistet.

Zu These 5 übergehend (die Volksschule hat systematischen und dogmatischen Religionsunterricht abzulehnen) erklärte er zunächst diese beiden Begriffe, legte dar, daß es hier gar nicht darauf ankomme, ob und an welche Dogmen der ein-zelne Schüler glaube, sondern daß nur die Frage zu erörtern sei, ob sich alle Dogmen für die Kindesseele eignen. Die Frage sei für die meisten Dogmen zu verneinen. Daß nicht alle Dogmen ausgegeben werden dürften, wurde an einem Satze des Zwidauer Referenten nachgewiesen. Auf seinen Fall dürfe man das eine nebensächliche Behandlung der Heil-satzen nennen.

Einen Entrüstungsturm habe die These 5 III erregt: „Der Katechismus Luthers kann nicht Grundlage und Aus-gangspunkt der religiösen Jugendzucht sein.“ Dieser Satz sei vollständig falsch verstanden worden, und es werde ein eingehender Nachweis erbracht, daß sich das Wort „Grund-lage“ gar nicht auf den Unterrichtsstoff, sondern nur auf den Unterrichtsweg beziehen kann. Gehe man von der biblischen Geschichte aus und komme als Ergebnis des Unter-richts auf einen Katechismus, so sei die Geschichte die Grundlage; beginne man mit dem Katechismus, so sei die biblische Geschichte fürs Verständnis zu Hilfe, so sei der Katechismus die Grundlage; die Sache bleibe

dieselbe, aber der erstere Weg sei der richtige. Auch diese Auslegung wurde mit Zitaten aus den Vorträgen der Re-ferenten in Zwidau als die zutreffende nachgewiesen.

Hinsichtlich des religiösen Lernstoffes, dessen Abminderung und Neugestaltung in der 6. These verlangt wird, bemerkte der Referent, daß darüber wohl die größte Einheit der Mei-nungen herrsche. Von den Gründen, die für einen umfang-lichen Lernstoff im Feld geführt werden, weist er die Unhaltbarkeit nach. Hoffentlich werde der in der Synode eingebrachte Antrag durchgeführt: Eine neue Auswahl des religiösen Lernstoffes empfiehlt sich, ebenso, wo nötig, eine Milderung des Lernzwangs.

Die ruhigen überzeugenden Darlegungen fanden sehr leb-haftes Beifall. Als erster Redner in der Aussprache meldete sich Herr Realschuloberschüler Simmann, der in etwas leiden-schaftlicher Weise sich über die ja allgemein bekannten und anerkannten Mängel des Alten Testaments verbreitete, der neuen wissenschaftlichen Theologie das Wort redete und für die Religionslehrer Freiheit forderte. Man erkenne das Alte Testament als wertvollste Religionsurkunde an, wolle aber den Kindern die Wahrheit sagen, die Sagengebilde wirklich als solche bezeichnen dürfen. Es heiße den Geist Luthers vernichten, wolle man bei dem stehen bleiben, was er vor 400 Jahren erungen habe.

Gegenüber dem temperamentvollen Auftreten des Herrn Simmann wirkten die ruhigen, den erfahrenen Erzieher kenn-zeichnenden Ausführungen des Herrn Schuldirektor Arnold in Chemnitz wirklich erbauend. Unter lebhaftem Bravo der Versammelten sollte er Herrn Oberlehrer Glauch für dessen schlichte, herzliche und klare Darlegungen Lob, um dann das Referat noch in einigen Punkten zu ergänzen. Man stehe gegenwärtig in einer „neuen Reformation“. Mit den Thesen wolle man nicht der Kirche entgegen-, sondern ihr in die Hand arbeiten. Das Stille katholischen Lebens, das uns noch an-hafts, müsse abgestreift werden. Die Reformation sei nur eine halbe gewesen und es gelte nun, sie weiter zu führen. Aus der Religion solle Leben gemacht werden, das religiöse Innen-leben wolle man im Kinde erzeugen. Man solle den Kindern nicht etwas aufzwingen, was sie gar nicht haben wollen. Zwischen Historik und Sage müsse unterschieden werden. Die Lehrer müßten es mit der Religion und darum auch mit dem Volke und mit der Kirche gut.

Herr Bürgermeister Dr. Jzmerer äußerte aus, wenn man weiter nichts höre und lese als die Thesen, müsse man un-be-dingt in eine Unruhe versetzt werden. Ohne Kommentar seien die Thesen nicht zu verstehen. Lesse man wörtlich die auf der Zwidauer Versammlung gegebenen Referate, so komme man zu ganz anderen Ergebnissen, auch die Ausführungen der Herren Glauch und Arnold müssen befrichtigen. Wer aber bürgte dafür, daß auch die jungen Lehrer, der Nachwuchs, die Auffassung dieser gereiften Herren teilen? Deshalb gehe es ohne eine bestimmte Grundlage, ohne ein gewisses Statut nicht ab. Herr Bürgermeister Dr. Jzmerer verteidigte des weite-ren teilweise den Katechismus und trat für Beibehaltung der kirchlichen Aufsicht ein. Dadurch rief er nochmals die Herren Oberlehrer Glauch, Direktor Arnold und Ober-lehrer Simmann, sowie Herrn Lehrer Richter I auf den Plan, welche vornehmlich gegen die kirchliche Aufsicht Stellung nahmen und zum Teil gegen das zu viele nutzlose Ver-nen der Kinder sich wandten. Herr Simmann meinte noch, er stehe nicht auf dem radikalsten Standpunkt, sondern auf der mittleren Linie. Er erwiderte damit Herrn Otto Schiebler, der Herrn Oberfinanzrat Dr. Rettig gegen in der Debatte gefallene Angriffe in Schutz genommen und der Lehrerschaft empfohlen hatte, Männern wie Herren Glauch und Arnold, nicht aber den temperamentvollen Radikalen zu folgen.

Gegen 12 Uhr schloß Herr Herzog mit Dankesworten die im allgemeinen recht erregend verlaufene Versammlung, welche auf alle Fälle beigetragen hat, die verschiedenen Mei-nungen über eine so bedeutsame Zeitfrage einander näher zu bringen.

### Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 17. März 1908.  
† Dh. In der Realschule fand am 15. und 16. März die mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz des zum Kgl. Kommissar ernannten Herrn Rektor Professor Ulich aus Grimma statt. 22 Schüler der ersten Klasse bestanden die Prüfung und zwar erhielten in den wissenschaftlichen Leistungen 3 IIa, 3 II, 7 IIb 6 IIIa und 3 III, im Betragen 18 I, 2 II, 1 IIIa und 1 II. Von den Abgehenden gedenken 4 auf eine Realschule, 1 auf ein Realgymnasium, 2 auf die Gewerbeakademie und 1 auf ein Seminar abzugehen; 2 widmen sich dem Banfache, 2 der mittleren Beamtenlaufbahn und 8 dem kaufmännischen Berufe, je 1 wird Forstschmeiser, Druggist und Ingenieur.

† Herbstübungen beim 19. Armeekorps. Auf An-ordnung des Königl. Generalkommandos werden die dies-jährigen Brigade-Mandöver vom 9. bis 11. September und die Divisions-Mandöver vom 18. bis 18. Sep-tember stattfinden. Am 16. September ist Ruhetag. Mandöver gegen manierten Feind unter Leitung des kommandierenden Generals finden statt am 15. September bei der 40. Division, am 18. September bei der 24. Division. Am 20. und 21. September wird das 12. und 19. Armeekorps gegen-einander manövrieren. Der Mandöverbereich des 19. Armeekorps wird begrenzt durch eine allgemeine Linie, welche die Orte Königfeld—Vangenleuba—Schlagwitz—Vim-bach—Eibenberg—Witsch—die Jhospau bis Freihaus—Riechberg—Marbach—Waldheim—Altgeringswalde—Reihau einschließt. Das Gelände nördlich der Linie Cossen—Sachsenburg—Hausdorf fällt der 40. Division, das Gelände südlich davon der 24. Division zu. Der 24. Division werden zu den Herbstübungen die Maschinengewehr-Abteilung 19, eine kriegstarke Pionier-Kompanie, eine halbe Korps-Telegraphen-, eine Fernsprech-Abteilung und zwei Sanitäts-Abteilungen zugeteilt, während der 40. Division ein aus den dritten Eskadrons der 24. Kavallerie-Brigade zu-sammengesetztes Kavallerie-Regiment, Stab des Train-Bat-talions 19, eine kriegstarke Pionier-Kompanie, eine halbe Korps-Telegraphenabteilung und zwei Sanitäts-Abteilungen zugewiesen werden. Die Feldartillerie wird im Ma-ndövergelände vom 28. August bis 3. September Regiments-übungen und vom 4. bis 7. September Brigadübungen ab-halten.

† Ornithologische Beobachtungen. Von Herrn Bruno Viehhaber wird uns geschrieben: Im Frühjahr ist der Zug der Vögel besonders interessant. Derselbe beginnt mit fast mathematischer Genauigkeit alljährlich im März. Nur selten sollen Abweichungen von dieser Schablone vorkommen, bedingt durch ungewöhnliche Witterungseinflüsse. Am 10. März lockte mich als Naturfreund der sonnige Tag ins Freie. Auf den Stoppelfeldern, wo die warmen Sonnenstrahlen den Schnee vollständig verzehrt, beobachtete ich große Schwärme von Feld-lerchen, darunter Graumammern, Grün-, Berg- und Edelinken. Auf einer sumpfigen Wiese sah ich die ersten zwei Stare, welche sich einem Zug Krammetsvögel zugesellt hatten. Am 11. März hörte ich die ersten Lerchen singen, auch beobachtete ich an dem Ufer der Jhospau 3 weiße Bachstelzen, nachbarlich tummelten sich ungefähr 25 Stück Wildenten, wo mir besonders die Wehrzahl der herrlichen Erpel auffielen. Am 12. März hörte ich den ersten Starkefang. Am 13. März sah ich unter einem Flug Wildenten eine besonders schwarzgefärbte Ente, nach längerer Beobachtung sah ich, daß es eine Trauerente war mir hatte. Diese Ente beobachtete ich schon am 20. Fe-bruar dieses Jahres. (Nachdruck verboten.)

— Chemnitz. Der Stadtrat hat gemäß § 5 des neuen Wahlgesetzes für die zweite Kammer der Sächsischen Stände-versammlung unter Zugrundelegung der für das hiesige Stadt-gebiet bestehenden 19 statistischen Bezirke die nachstehende Wahlkreiseinteilung beschlossen. I. Wahlkreis (Südteil). Innere Stadt, innere und äußere Südostvorstadt, Annaberger

### Harald Erlingsson der Heigling.

Der Wirklichkeit nachgeahmt von Lothar Brentendorf.

(A. Fortsetzung.)

Aber für eine kurze Zeitspanne nur ließ er diese Empfindung Macht über sich gewinnen. Er wieselte so wenig an der laute-ren Wahrheit alles dessen, was Ray ihm gesagt hatte, daß es ihm bei ruhiger Überlegung als ein Verbrechen erschienen wäre, ihr zu nützen, und daß er die leise Schwärmende jetzt mit ver-doppelter Hastigkeit in seine Arme schloß.

„Weine nicht, mein Liebling“, bat er. „Niemand hat ein Recht, dich anzulagen — auch der nicht, der jetzt durch dich leiden muß. Würde ich gewußt, wie es zwischen dir und ihm stand — ich würde mich dir vielleicht nicht trüber erklärt haben, als bis alles im reinen war. Denn es ist ein häßlich Ding, jemanden hinter seinem Rücken um das zu beschließen, was er für sein rechtmässiges Eigentum hält. Nun aber, da wir nichts mehr ändern können, muß es auch so gut sein, wie es eben ist. Ich werde also hier auf Winston Hood warten. Und wenn er kommt, werde ich frei und offen mit ihm reden.“

Von der Ausführung eines solchen Vorhabens aber wollte Ray durchaus nichts hören. Und sie geriet in die größte Auf-regung, als Harald geneigt schien, darauf zu bestehen. Nicht seine Sache könne es sein, den armen Winston aufzuklären, sagte sie, sondern es läme einzig und allein ihr zu. Und sie müsse ihn sogar inständig bitten, sich logisch zu verabschieden, damit jeder Mißverständnis ein Zusammenstoß vorgebeugt werde. So heilige Ernst war es ihr unabweisbar mit diesen Worten, und so augen-scheinlich ist sie unter Harald's widerstrebendem Baudern, daß er sich endlich gezwungen sah, ihrem Verlangen zu willfahren. Ein banaler und schmerzlicher Abschied war es, den sie unter solchen Umständen voneinander nehmen mußten. Denn es gab ja keine Möglichkeit eines Wiedersehens, bevor nicht das Geschwader aus den spanischen Gewässern zurückkehrte. Und darüber mußten selbst im günstigsten Falle viele Monate vergehen.

Wohl kam dem jungen Norweger nicht für einen einzigen Augenblick die Beirückung, daß ihm bei seiner Heimkehr etwa dieselbe traurige Erfahrung beschieden sein könnte, die jetzt des bedauernswerten Winston wartete, aber er fühlte eine schwere Belohnung bei dem Gedanken an die peinliche Auseinander-setzung, der das geliebte Mädchen entgegenstand. Daß sie selber augenscheinlich nicht die geringste Zurück empfang, konnte seine Verzweiflung nicht ganz verhehlen. Und als er sich endlich nach unglücklichen Begehren und feierlichen Schwüren um-wandelbarer Treue hatte von ihr lösen müssen, legte er dem Säuschen, das sein treues Bistum in sich schloß, mit einer aus höchstem Glückseligkeit und bedrückender Bangigkeit seltsam ge-mischten Empfindung den Rücken.

2.  
Während die ersten Abendstunden hinein war Harald Erlingsson ziemlich planlos durch die Straßen und die Parkanlagen dahin-

gewandert. Dann, als er eben — noch lange vor Ablauf der Urlaubzeit — seine Schritte wieder dem Kriegshafen zuwenden wollte, ließ er unversehens auf einem kleinen Trupp kräftlicher Kameraden von der „Alabama“ und anderen Schiffen des morgigen auslaufenden Geschwaders. Sie nahmen ihn so gleich mit lautem Hallo in die Mitte, und wenn er ihnen nicht für einen Dackmäuler und langweiligen Späßvögel gelten wollte, mußte er sich wohl oder übel zu dem geplanten solennem Abschiedstrunk mit-schließen lassen.

Man landete in einer fast ausschließlich von Maaten und Dedofizierern der Kriegsmarine besetzten Bar in der Nähe des Uferwalls und mochte ungefähr eine halbe Stunde in ungetrübter Lustigkeit verbracht haben, als sich etwas höchst Ueberraschendes und für die Augenzeugen des Vorganges völlig Unklärliches ereignete.

Die Tür des Lokals hatte sich geöffnet. Ein Mann in der Uniform eines Sturmanns-Maaten war auf der Schwelle er-schienen, hatte seinen Blick suchend in dem Raume umherwandern lassen und war dann ruhig, langsam Schrittes geradwegs auf die Gruppe von Maaten-Unteroffizieren zugegangen, die sich lachend und plaudernd vor dem Schantisch zusammengelunden hatte.

Wiele der Anwesenden erkannten ihn als den Maat Winston Hood vom Bomberkreuzer „New-Port“, aber ihnen allen erstarrte bei seinem Anblick der frühlich kameradschaftliche Humor auf den Lippen. Denn er sah wahrlich nicht aus wie einer, der gekommen ist, heitere Geselligkeit zu suchen. Sein bageres, bartloses Gesicht wahr erschreckend sah trotz der weitergebräunten Haut, tiefe Falten hatten sich zwischen den Brauen in seine Stirn geschnitten, und seine Augen glänzten in einem unheimlichen Feuer.

Unwillkürlich verflümm blühten die Kameraden ihm entgegen; einer aber, der Norweger Harald Erlingsson, löste sich aus der Gruppe und tat ein paar Schritte auf den Anstömmling zu. Es hatte den Anschein, als ob er ihn anreden und ihm zu brüderlichem Gruße die Rechte entgegenstrecken wolle. Aber Winston Hood ließ ihn zu dem einen so wenig Zeit als zu dem andern. Ohne ein Wort zu sprechen, holte er zum Schlage aus und traf den blonden Hieser, der ihn um fast Hauptstärke überragte, mit der zur Faust gehaltenen Rechten mitten ins Gesicht.

So wuchtig war der Schlag geführt worden, daß Erlingsson zurückschmele und daß ihm sofort das Blut aus Mund und Nase drang. Nur ein kurzer, dumpfer Laut, vielleicht des Schmerzes, vielleicht des Jornes, war aus seiner Kehle gekommen. Dann ging es wie ein heftiges Erzittern durch seine Redengefäß, in stürmischen Atemzügen hob sich seine Brust, und niemand hegte seinem Aussehen nach den allergeringsten Zweifel, daß er sich im nächsten Moment mit rasender Wut auf seinen Gegner stürzen würde.

Keiner der Anwesenden dachte an einen Versuch, ihn daran zu hindern. Der ohne Warnung oder Drohung erfolgte Angriff war so brutal gewesen, daß jeder dem Angeifer von Herzen die Züchtigung gönnte, die ihm jetzt zuteil werden mußte. Auch ist es bei dem Blaujaden nicht drang, sich in die Händel zweier

ebenbürtiger Gegner einzumischen. Ob sie sie mit den Fäusten oder mit anderen Waffen austragen, ob es auf ein zerbrochenes Messer oder auf ein Menschenleben abgesehen ist — jedenfalls handelt sich's dabei um eine Angelegenheit, die sie allein angeht und die von den Kameraden höchstens unter dem Gesichtspunkt eines interessanten Schauspiel beurteilt wird.

So berieten sich denn auch hier die Augenzeugen des Vor-ganges, einen Kreis um die beiden zu schließen, und ihrer zwei liefen auf den Hint eines Obermaaten zur Tür, um inneren Wasser den Eintritt zu wehren, oder vielleicht auch, um einen etwaigen Fluchverlauf des Sturmannsmaaten zu verhindern.

Winston Hood aber dachte nicht an Flucht. Er war zwei Schritte zurückgetreten, um Spielraum für seine Verteidigung zu gewinnen. In seiner Rechten aber — als ein Beweis, daß es blutig ernsthaft gemeint sei — blinnte die Klinge eines Dolchmesser.

Harald Erlingsson brauchte nur in die Tasche zu greifen, um sich der gleichen Waffe zu versichern, und wirklich machte er eine Bewegung, die nur im Sinne einer solchen Absicht zu deuten war. Aber er tat doch nicht, was jeder der Zuschauer als etwas Selbstverständliches erwartete hätte. Vielmehr sanken seine Arme plötzlich herab, und die zu Fäusten gehaltenen Finger begannen sich schloß zu lösen. Ihm war, als hätte er in den brennenden Augen des Mannes, der ihm da zum Kampfe auf Tod und Leben gegen-überstand, den Ausdruck einer wilden Verzweiflung, eines bis zum Wahnsinn gesteigerten Schmerzes gesehen, und die Gewalt seines Jornes war gebrochen in demselben Moment, wo er in innerer Seele fühlte, wie es dem armen Wirschen da zumut sein mußte. Er war sich seiner Stärke und seiner Gewandtheit zu gut bewußt, um nicht sicher zu sein, daß er Winston Hood's Leben in seiner Gewalt hatte. Aber um nichts in der Welt würde er jetzt noch von seiner körperlichen Ueberlegenheit Gebrauch gemacht haben, um dem Bedauernswerten, dem er das Glück seines Lebens ge-stohlen, auch noch Schaden an seinem Leide zuzufügen. Ebenso fremd aber war seinem unwidrig gelunden Empfinden natürlich die sentimentale Versuchung, sich etwa aus purem Edelmut von dem unglücklichen Wirschen widerstandslos niederzulegen zu lassen. Und weil er doch nur die Wahl gehabt hätte zwischen dem einen oder dem andern, wenn er's bis zum Beginn eines regelrechten Kampfes kommen ließ, entschied er sich kurz entschlossen für den Ausweg, der den meisten Anwesenden nicht viel weniger als die größte Ueberreaktion ihres Lebens bedeutete.

Statt sich auf den zu seinem Empfangen bereiten Widerstcher zu werfen, lehnte er ihm plötzlich den Rücken, drängte sich durch den Kreis der verblüfften Kameraden, ließ mit Rechtenhand die beiden Türhüter zur Seite und eilte mit seinem blutüberströmten Gesicht auf die Straße hinaus wie einer, der in hastiger Flucht seine einzige Rettung sieht.

Er dachte nicht daran, was das Stimmengewirr bedeute, das hinter ihm dreinschallte; er kümmerte sich nicht um die Auslegung, die man seiner Handlungsweise geben konnte, sondern er armete aus befreiter Brust tief auf in dem beruhigenden Bemühen, daß es der rechte Weg gewesen sei, für den er sich entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Vorwahl, Vorstände Bernsdorf und Altchemnitz. 72 437 Einwohner und 12242 Wähler. II. Wahlkreis (Westkreis). Ratzberg, Stollberger Viertel, Zwickauer Vorstadt, Rochlitzer Vorstadt, Vorstände Kappel und Altendorf, die Landgemeinden Schönau, Reustadt, Rottluff und Hebersdorf. 63 376 Einwohner und 10639 Wähler. III. Wahlkreis (Nordkreis). Zanger- und Nordvorstadt, Schloßvorstadt, die Landgemeinden Furch, Wlfa und Borna. 73 459 Einwohner und 12 337 Wähler. IV. Wahlkreis (Ostkreis). Sonnenberg, Wettinerplatzviertel, Vorstände Gabeln und Silberdorf, die Landgemeinden Ebersdorf, Nieder- u. Oberhermersdorf. 86 378 Einwohner und 12 628 Wähler.

**Gautschen.** Durch einen Schuß aus einer Minibüchse, die von Schußknaben ungeschickt gehandhabt wurde, ist dieser Tage ein Väterleibchen derartig am Auge verletzt worden, daß es fraglich ist, ob es der ärztlichen Kunst gelingt, ihm das Auge zu erhalten. Dieser Fall mag erneut zur Warnung dienen, Kindern Schießgewehre in die Hand zu geben.

**Leipzig.** Der mit Argus R. unterzeichnete neue Expressbrief an die Herren Weber, in dem gesagt wird, augenblicklich müsse der Briefschreiber zwar nach England reisen, aber der geeignete Moment zur Rache werde schon kommen, ist mit Bleistift auf einen Briefbogen von Klein-Ostia-Format geschrieben, auf dem Postamt 13 zur Post gegeben und zeigt in seiner Schrift allerdings Rehnlichkeit mit den Schriftzügen der Expressbriefe. Wahrscheinlich handelt es sich aber um einen frivolen Streich, um die Nachahmung der Schriftzüge durch einen anderen als den Schreiber der Expressbriefe. Durch Veröffentlichung der Schriftzüge sind diese eben bekannt geworden und es hat ein Rohling, um die schon genug gedängelte Familie erneut zu erschrecken, die Schriftzüge nachgeahmt. Am gestrigen Vormittag lief auch beim Polizeiamt ein an Herrn Polizeidirektor Bretschneider adressierter Brief ein. Hierbei handelt es sich nun offenbar ganz deutlich um einen schlechten Scherz. Das Kuvert enthält eine Karte, die auf der einen Seite mit einem Trauerrande und der Aufschrift „Herzliche Teilnahme“ bedruckt ist, auf der anderen Seite mit schlechter, etwas bräunlicher, also verdorbener Tinte, in nachgeahmten Schriftzügen die Worte aufweist: „spricht Ihnen aus Argus R.“

Es sieht so gut wie zweifellos fest, daß es sich wenigstens in diesem zweiten Falle um einen schlechten Scherz handelt und daß diese Karte nicht von dem Schreiber der Expressbriefe herrührt. Die große und sehr wichtige Frage, ob sich der Expressbrief noch in Leipzig aufhält oder nicht, ist allerdings durch diese Briefe auch noch nicht gelöst.

**Schneefriedersdorf.** Auf einem Spaziergang begriffen, wurde Stadtrat Hillig son. im Alter von 86 Jahren von einem plötzlichen Tode durch Schlaganfall ereilt.

**Schneeberg.** Der Gesamtvorstand des Erzgebirgsvereins hat beschlossen, die so notwendige Erweiterung des Fichtelberghauses zunächst durch Herstellung des umfassenden Anbaues auszuführen. Der Bau, zu dem von den Herren Baurat Auster und Regierungsbauinspektor Rohleder in Gemüth der Plan entworfen worden ist, soll 60 000 Mark kosten. Hierzu kommt noch die Ausführung einer Wasserleitung. Die Baugelder sind jedoch erst zu einem Teil gesichert. Das Wirtschaftsgebäude ist bereits vergrößert worden; in ihm wurden auch zwei Schlafäle hergestellt. Auf dem Auerberg wird neuer ein Wintersportweg hergestellt werden. Ein neues Verzeichnis der erzgebirgischen Sommerfrischen soll in einigen Wochen erscheinen.

**Vangelenda.** Hier fand eine von zahlreichen Interessenten besuchte Versammlung statt, die sich mit der Errichtung einer zum Preise von 450 000 Mark zu errichtenden elektrischen Ueberland-Zentrale beschäftigte. Es wurde ein Ausschuss zu den Vorarbeiten für die Gründung einer Genossenschaft gebildet.

**Bischofswerda.** Die Leipziger Expressbriefe scheinen auch im nahen Ringelhain Nachahmung gefunden zu haben. So wird jetzt bekannt, daß vor einiger Zeit ein derartiger Droh- und Expressbrief den Inhabern der großen Leinenweberei Holtz & Kriehmüller zugehändelt wurde. Diese werden in dem Briefe aufgefordert, zu einer genau vorgeschriebenen Zeit an einer bestimmten Stelle des Bahnhofs der Linie Bischofswerda—Zittau, in der Nähe des Bahnhofs Oberneufirth und in einer bestimmten Tiefe im Boden vergraben 30 000 Mk. zu hinterlegen; im Falle der Nichtausführung dieser Forderung würde sowohl den Herren als auch anderen Einwohnern des Ortes großes Unheil widerfahren und das gesamte Fabrikabstimmung angezündet werden. Der Schreiber des Briefes bemerkt gleichzeitig noch, daß es unnütz sei, die Angelegenheit der Polizei zu übergeben, da es ihr nicht gelingen dürfte, seiner habhaft zu werden. Der Polizei, der sofort von dem Vorfall Anzeige erstattet wurde, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auf die Spur des Urheberers zu kommen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der König von Sachsen begab sich gestern von Neapel nach Capri und Sorrent, wo er mehrere Tage verweilen wird.

Das Befinden des Staatsministers Grafen v. Hohenhausen ist erfreulicherweise zurzeit wieder gut.

**Landtagskandidaturen.** Für den zweiten Leipziger Wahlkreis (Nordvorstadt) wurde von den Freisinnigen, wie bereits gemeldet, der Lehrer Georg Engler als Kandidat aufgestellt. Für die Konservativen, Mittelständler usw. kandidiert in diesem Kreise der bisherige Abgeordnete Dr. Dräcker. Von der Freisinnigen Volkspartei in Plauen wurde der Reichs- und Landtagsabgeordnete Günther wiederum als Landtagskandidat für Plauen-Stadt aufgestellt und nahm die Kandidatur an. Die Konservativen haben für diesen Kreis Gewerbestammesyndikus Dr. Engelmann aufgestellt. Im 18. städtischen Wahlkreis (Schöppan-Marienbergr) wurde von nationalliberaler Seite endgültig Seminarlehrer Dr. Seyfert-Schöppan aufgestellt. Bisheriger Vertreter dieses Kreises war der nationalliberale Abgeordnete Drechsler. Im 9. ländlichen Wahlkreis (Radeberg—Radeburg) stellen die Reformen der Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Träger (Koss.) und Bund der Landwirte eine

Kandidatur des Rechtsanwalts und Stadtverordneten Schlichte (Reformpartei) in Dresden gegenüber.

Die Steuerkommission des Reichstags hat gestern in erster Lesung die Brausteuerreform angenommen. Heute beginnt die Beratung über die Weinsteuern.

Im preussischen Kultusministerium fand unter Vorsitz von Herrn Rabinetsrat Dr. von Behr-Pinnow eine Sitzung des ständigen Ausschusses der Deutschen Vereinigung für Säuglingschutz statt, in welcher festgestellt wurde, daß die erste Hauptversammlung der Vereinigung und gleichzeitig der erste deutsche Kongress für Säuglingsfürsorge am 19. Juni 1909 in Dresden tagen wird. Sodann wurde eine Kommission zur Vorbereitung der Verhandlungsgegenstände für den internationalen Kongress für Säuglingsfürsorge eingesetzt, der im Jahre 1911 in Berlin stattfinden wird.

### Niederlande.

Das niederländische Amtsblatt veröffentlicht eine Entschliebung der Königin, nach welcher die Mitglieder der Generalstaaten für Freitag, 19. März, zu einer Versammlung eingeladen werden, in der ihnen ein Gesetzentwurf, betreffend die Regentschaft während der Minderjährigkeit des eventuellen Thronerben, vorgelegt werden soll.

### Frankreich.

Infolge eines Wortwechsels im Laufe der vorgestrigen Kammer Sitzung in Paris sandte der Abg. Vertaux dem Abg. Groussau zwei Freunde als Zeugen. Man hofft, daß die Angelegenheit auf gütlichem Wege beigelegt werden wird.

Die Post- und Telegraphen-Beamten in St. Etienne hielten verschiedene Privatversammlungen ab, worin sie beschloffen, ihre Pariser Kollegen mit allen Mitteln zu unterstützen. Es scheint andererseits, daß in Toulon bereits der Ausstand proklamiert worden sei. Im Laufe der Versammlungen der Postbeamten, die diese Nacht in Paris stattfanden und worin der Generalausstand verfügt wurde, ist der Ministerpräsident Clemenceau und der Staatssekretär Symian in verschiedenen Reden scharf angegriffen worden.

König Edward, der vorgestern einen Besuch in Pau machen wollte, mußte auf Anraten der Ärzte diesen Ausflug verschieben.

### Venezuela.

Aus Caracas wird gemeldet, daß Manuel Parodos beim Bundesgericht Schritte zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den früheren Präsidenten Castro unternommen hat. Er behauptet, Castro habe die Ermordung des Generals Antonis Parodos und einiger Genossen verschuldet, die 1907 eine Revolution verübt hätten, von den Truppen des Präsidenten jedoch gefangen genommen und nach einigen Tagen summarisch erschossen worden seien. Er beantragt für den Expräsidenten 15 Jahre Gefängnis.

## Vermischtes.

**Im Schnee.** In der vergangenen Nacht brach gegen 3 1/2 Uhr in Breslau ein Schneesturm los, das sich gegen 5 Uhr zu einem Schneesturm verstärkte, der bis in die Mittagsstunden anhielt und ausgedehnte Verkehrsstörungen bewirkte. Die Straßenbahn konnte den Betrieb nur verspätet beginnen und dann nur mit Störungen fortsetzen.

**Seeemanns-Los.** Die in Schweden angekommenen Leichen des gestrandeten deutschen Segelschiffes „Margarete“ sind durch den getreteten Seemann Schuller als die des Kapitäns Bohlers und seiner Frau aus Hamburg und des Schmiedes Reinhardt aus Thüringen erkannt worden.

**In den Flammen umgelommen.** In Arzberg i. B. wurde die Brauerei, Mälzerei, Wohnhaus, Wegerei, Stallungen und Scheunen des Besitzers Rothstift eingeeicht. In den Flammen kam auch der 40jährige Knecht Fischer und eine 20jährige Magd um.

**Im Fieberwahn seine Familie ermordet.** In dem spanischen Städtchen Albadalejos stürzte der Gutbesitzer Anselmo Machado, der an einer Lungenerkrankung schwer erkrankt war, plötzlich im Fieberwahn aus dem Bett heraus, ergriff ein Bügelleisen und zerhackte damit seiner Frau die Hirnschale. Seine Schwiegermutter, die auf die Hilferufe ihrer Tochter herbeilief, teilte dasselbe Los, während eine Tochter von dem Tobenden tödlich verwundet wurde. Der Kranke irrte sodann im Händ solange auf den Strohen umher, bis er tot niederfiel.

**Das Gefährnis des Wörders.** Wir berichteten vor einigen Tagen über den gräßlichen Lustmord im Ochsojger Wald, bei Bichowitz gelegen. Rummeh hat der Mörder ein umfassendes Gefährnis abgelegt. Der Bergmann Franz Paprotny unterhielt mit der Ermordeten ein intimes Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Später lernte Paprotny eine gewisse Wandel kennen, die er auch heiraten wollte. Da ihm nun aber die ermordete Jussalle im Wege war, reiste in ihm der Entschluß, die Jussalle zu ermorden. Er verabredete sich mit ihr und gab vor, mit ihr zu den Eltern zu fahren. Sie fuhr über Steiwitz bis Riesborwitz und wollten dann durch den Ochsojger Wald zu Fuß gehen. Unterwegs schloß sich den beiden der Bruder des Wörders an. Im Walde überfiel Franz Paprotny die Jussalle und erwürgte sie. An dem Morde sind natürlich beide beteiligt, da sie eine Petroleumlampe mitnahmen, um die Leiche mit Petroleum zu begießen und anzuzünden. Der Bruder des Wörders ist noch flüchtig.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der bedeutendste Schauspieler Deutschlands, Adalbert Matkowsky, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

### Sport und Spiel.

Das Berliner Sechstages-Radrennen hat begonnen. Als der alte Weltmeister August Lehr den Startschuß abgab, da waren alle Blicke befestigt. In der Reihenfolge: Moran, Stol, de Mara, Boulain, Arnd, Brocco, Rudels, Teckmer, Kadel, Hoffmann, Conrad, Tommy Hall, Schauermann, Tebele und E. Jacquelin werden die ersten fünf Plätzen gemacht. Bisherig ein Schrei: Boulain führt, über ihn fällt Arnd. Beide erheben sich mit leichten Verletzungen, und ihre Erloshenkte Georget und Rosenlöcher springen ein. Eine Viertelstunde später erhebt Arnd wieder auf der Bahn. Die Führung wechselt andauernd. Ein Schuß erwidert die erste Stunde. Es sind 39,300 km zurückgelegt 2 km weniger als bei der ersten Stunde des letzten New-Yorker Sechstages-Rennens. In der 105. Minute stürzt Georget. Beim zweiten Stundenlauf ist Tebele wieder an der Spitze. Alle Mannschaften haben 76,000 km hinter sich gebracht. Drei Minuten

hinter weigert sich der erste geführte aussehende Rassenkurz, de Mara fällt auf der Innenseite, über ihn hinweg stürzen Boulain und Mac Farland, während außen an der Schranke Boule und in welchem Hogen Vertheil stürzen. Das Rennen wird einige Runden unterbrochen, d. h. es wird weitergefahren, aber die von den Abwesenden verlorenen Runden werden nicht gezählt. Nach der dritten Stunde waren 113,250 km zurückgelegt. Der das dritte Tempo nur mit Mühe haltende Rosenlöcher führt bei der Abholung. Gleich darauf kommt Stol durch Radklappen zu Fall. 4. Stunde 149,150 km. Die 7. Stunde bringt den Rassenkurz von Rosenlöcher, Mac Farland, E. Jacquelin, Kadel und Georget. 218,300 km sind zurückgelegt. Die 8. Stunde bringt den überraschenden Zusammenbruch von Tebele, der wegen heftiger Schmerzen aufgeben muß. Sein Partner Robl bildet mit Paute eine neue Mannschaft. Nach Ablauf von 12 Stunden ist der Stand folgender: Brocco-Bastieru; Contenet-de Mara; Mac Farland-Moran; Rudels-Sabe; Peter-Tomy Hall; Boulain-Georget; Stelbrint-Teckmer; Stol-Vertheil und Tabenwall-Rudel bilden die Spitzengruppe mit 408,400 km; Althoff-Conrad; Henry-F. Hoffmann eine Runde, Robl-Paute, Schauermann-Nyler zwei Runden, Gebr. Jacquelin fünf Runden, Arnd-Rosenlöcher sechs Runden zurück. Unmittelbar darauf gibt Rosenlöcher auf und Arnd bildet mit Conrad eine neue Mannschaft.

## Telegramme und Neueste Nachrichten.

17. März.

**Erfurt.** In den beiden hiesigen Krankenhäusern befinden sich gegenwärtig 48 Typhuskrante. Die Ursache der Epidemie ist eine Milchsäureinfektion. Bisher sind drei Todesfälle zu verzeichnen.

**Berlin.** Im Prozeß Eberbach hat das Gericht eine Bilanzverschleierung für nicht vorliegend erachtet und beide Angeklagte freigesprochen. Wegen der anderen Anklagen wurde Justizrat Dr. Hirschel ebenfalls freigesprochen.

**Miel.** Von den bei dem Unglück auf dem Torpedoboot „S. 140“ verletzten drei Heizern sind zwei gestorben. Die Ursache des Unfalles ist noch immer unbekannt.

**München.** Die Exkommunikation des Professor Dr. Schnizer wegen seines kürzlich in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ erschienenen Artikels „Modernismus und die katholische Kirche“ ist alsbald zu erwarten.

**Paris.** Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten dehnt sich in Paris, wie in der Provinz weiter aus. Die Briefträger, die die gewöhnlichen Briefe und Druckachen verteilen, haben beschloffen, sich dem Streik anzuschließen. Weiter haben die Telegraphendamen heute nacht eine Versammlung abgehalten, in der sie sich verpflichteten, die Forderungen der Postbeamten zu unterstützen und heute und morgen die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. In zahlreichen Provinzstädten ist die Erregung groß und andauernd werden Versammlungen abgehalten. Die Mehrzahl der großen Städte kann nur eine beschränkte telephonische Verbindung mit Paris unterhalten. Die Uebermittlung von Telegrammen ist unmöglich geworden. Es wurde beschloffen, Telegrammschriften per Post zu versenden; was die Postbeamten des Fahrdienstes anbelangt, die aus den großen Provinzstädten eintreffen, so ist ihre Zahl vermindert. Es ist daher nicht möglich, die Briefe im Bahnwagen zu sortieren. Die Postverwaltung hat beschloffen, alle für die Provinz bestimmten Briefe noch den Hauptstädten der betreffenden Departements zu dirigieren, wo dann die Verteilung vorgenommen werden soll. Zurzeit befinden sich im Pariser Zentralamt nicht weniger als 100 000 unbestimmte Telegramme. 700 Postbeamte sind im Laufe des gestrigen Tages ihres Amtes entbunden worden.

**Paris.** Das Syndikat der Wechselagenten erklärte, angesichts des Ausstandes der Postbeamten hätte die Abhandlung von eingeschriebenen und Wertbriefen eingestellt werden müssen.

**Petersburg.** Der russischen Regierung ging die Nachricht zu, daß der Schah gestern dem stellvertretenden russischen Geschäftsträger in Teheran mitgeteilt habe, er sei bereit, auf Drängen Englands und Rußlands Persien wieder eine Konstitution zu geben.

Nach Redaktionschluss eingegangene Telegramme:

**Dresden.** König Friedrich August wird, wie man mehr festsetzt, von seiner Mittelmeerreise am Montag, den 29. März, früh 7 Uhr 25 Min. wieder in Dresden eintreffen.

**Berlin.** In der Angelegenheit einer Kohlensteuer verlaudet, daß innerhalb der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft die Stimmung nicht unbedingt ablehnend ist, unter der Voraussetzung jedoch, daß die breiten Massen der Konsumenten von der Steuer verschont werden.

**Brag.** Alle tschechischen Regimenter, die seinerzeit zur Bewachung an die serbische Grenze entandt worden sind, wurden von dort zurückgezogen. Die Veranlassung hierzu liegt in den bekannten Streitigkeiten der tschechischen Mannschaften, insbesondere des 36. und 75. Infanterie-Regiments. Als Ersatz dafür werden Regimenter mit deutschen Mannschaften an die Grenze entandt. In der Nacht von gestern zu heute ist ein Bataillon des 73. Infanterie-Regiments in aller Stille nach Bosnien abgegangen. Die übrigen Erjohtruppen werden aus den deutsch-böhmischen Garnisonsstädten und anderen Teilen des Reiches herangezogen.

**London.** Wie der „Times“ aus Singapore gemeldet wird, ist dort der deutsche Postdampfer „Prinzessin Alice“ 25 Stunden lang angehalten worden, weil er 470 Pfund Opium an Bord hatte. Der Dampfer wurde erst freigegeben, nachdem der Kapitän Bürgschaft geleistet und die Opiumladung der Behörde überantwortet hatte.

**Vorläufige Witterung für Donnerstag, 18. März:** Westwind, etwas wärmer, zeitweise Niederschläge.

### Kirchennachrichten.

Freitag, den 19. März 1909.

**Frankenberg.** Abends 8 Uhr Vespergottesdienst; P. Reier.  
**Ebersdorf und Lichtental.** Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion in der St. Nikolai-Kirche; P. Hollauer.

**Kostümröcke, Blusen, Gürtel, Ballfächer, Seidene Bänder etc.**  
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Louis Steinbach.**

